

Martin Schröder

Varianten des Kapitalismus

überarbeitete, 2. Auflage 2014

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhalt

1 Was sind Varianten des Kapitalismus?	9
1.1 Warum Koordination? Das Gefangenendilemma	13
1.2 Liberale und koordinierte Institutionen: die Unterschiede	19
1.2.1 Liberale und koordinierte Unternehmensführung	19
1.2.2 Liberale und koordinierte Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern	24
1.2.3 Liberale und koordinierte Ausbildungssysteme	34
1.2.4 Liberale und koordinierte Unternehmensfinanzierung	39
1.2.5 Liberale und koordinierte Firmenbeziehungen	43
1.2.6 Liberale und koordinierte Wohlfahrtsstaaten	44
2 Koordinierte und liberale Marktwirtschaften als Folge institutioneller Komplementaritäten	49
2.1.1 Koordinierte Marktwirtschaften	49
2.1.2 Liberale Marktwirtschaften	51
2.1.3 Beneficial Constraints	55
2.1.4 Voice statt Exit	58
2.1.5 Koordination empirisch gemessen	59
3 Vorläufer der Varieties of Capitalism-Typologie	65
3.1 Andrew Shonfield	65
3.2 Korporatismusdebatte	65
3.3 Französische Regulationstheorie	67
3.4 Esping-Andersens Wohlfahrtsregime	69
3.5 Michel Albert und der rheinische Kapitalismus	71
4 Jedes Land ist anders. Oder doch nicht? Die zwanzig wichtigsten Länder der Typologie	75
4.1 Die sechs liberalen Länder	75
4.1.1 Großbritannien: Die Geburtsstätte des liberalen Kapitalismus	76
4.1.2 USA: Das kapitalistischste Land von allen	80
4.1.3 Irland: Kapitalismus und Katholizismus	86
4.1.4 Kanada: Die Light-Variante der USA	88
4.1.5 Neuseeland: Ein Wohlfahrtsstaat für Erwerbstätige wird liberal	89
4.1.6 Australien: Der Wohlfahrtsstaat, von dem noch etwas übrig blieb	91
4.2 Die Gemeinsamkeit der sechs liberalen Länder	93
4.3 Die zehn koordinierten Länder	94
4.3.1 Deutschland: Konservativ und koordiniert	94
4.3.2 Österreich: Korporatismus in einem kleinen Land	108
4.3.3 Niederlande: Von sozialer Spaltung zu Koordination	110
4.3.4 Belgien: Das Land, das sich nicht einigen kann	112
4.3.5 Schweiz: Weder koordiniert noch liberal	115

4.3.6	Japan: Koordinierung innerhalb von Unternehmen	117
4.3.7	Schweden: Sozialdemokratische Koordination.	119
4.3.8	Dänemark: Schweden mit einem Schuss Liberalismus.	125
4.3.9	Finnland: Der nordische Nachzügler.	128
4.3.10	Norwegen: Wo die Welt der Koordination noch in Ordnung ist	130
4.4	<i>Die Gemeinsamkeit der koordinierten Länder</i>	132
4.5	<i>Die vier nicht-eindeutigen Länder der Varieties-Typologie</i>	134
4.5.1	Frankreich: Der Staat kümmert sich drum	134
4.5.2	Italien: Gesellschaftliche Spaltungen verhindern Koordination	138
4.5.3	Spanien: Uneinigkeit statt Koordination	141
4.5.4	Portugal: Zu arm für Koordination oder Liberalismus	142
4.6	<i>Und der Rest der Welt?</i>	144
4.6.1	China	144
4.6.2	Osteuropa	147
4.6.3	Lateinamerika	150
5	Wer ist am besten? Die wirtschaftliche und soziale Leistungsfähigkeit der Kapitalismusvarianten	153
5.1	<i>Wirtschaftskraft</i>	153
5.2	<i>Patente</i>	155
5.3	<i>Stärken in Wirtschaftssektoren</i>	159
5.4	<i>Einkommensverteilung</i>	164
6	Produktionssysteme und...	167
6.1	<i>...liberale / nicht-liberale Wohlfahrtsstaaten</i>	167
6.2	<i>...Mehrheits- / Verhältniswahlrecht</i>	177
6.3	<i>...Common Law / Civil Law Rechtssysteme</i>	179
6.4	<i>...Staatstätigkeit</i>	182
7	Kritik am Varieties of Capitalism-Ansatz	185
7.1	<i>Funktionalismus</i>	185
7.2	<i>Methodologischer Nationalismus</i>	187
7.3	<i>Problem mit der Erklärung von Wandel</i>	188
7.4	<i>Unterkomplexität</i>	191
8	Zusammenfassung	193
	Literatur	199

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Anzahl an wissenschaftlichen Aufsätzen, die im Web of Science „Varieties of Capitalism“ als Thema haben.	18
Abbildung 2:	Mitbestimmungsgrad von Betriebsräten 2010	23
Abbildung 3:	Koordinierungsgrad von Löhnen 1990 und 2010.	26
Abbildung 4:	Anteil von Beschäftigten mit Tarifvertrag (schwarz) und Ebene der Lohnaushandlung (grau)	27
Abbildung 5:	Gewerkschaftlicher Organisationsgrad.	29
Abbildung 6:	Kontrolle zentraler Dachverbände über Mitglieder	32
Abbildung 7:	Anteil an 25-34-jährigen, die einen Hochschulabschluss haben.	37
Abbildung 8:	Marktkapitalisierung börsennotierter Unternehmen als Anteil am BIP	41
Abbildung 9:	OECD Index Kündigungsschutz.	45
Abbildung 10:	Durchschnittliche Beschäftigungsdauer in Jahren	45
Abbildung 11:	Lohnersatzrate bei Arbeitslosigkeit für einen Single (schwarz) und für eine Familie (grau)	47
Abbildung 12:	Index der Heritage Foundation für ökonomische Freiheit	54
Abbildung 13:	Zusammenhang zwischen Arbeitsbeziehungen und Unternehmensführung	60
Abbildung 14:	Wie sich verschiedene Typologien ergänzen	73
Abbildung 15:	Marktkapitalisierung aller an der Börse gelisteten Unternehmen im Vergleich zum Bruttoinlandsprodukt	104
Abbildung 16:	Pro-Kopf BIP in US \$ nach Kaufkraftparitäten (schwarz) und konstanten Wechselkursen (grau)	154
Abbildung 17:	Patente in Deutschland und den USA nach Wirtschaftssektor	155
Abbildung 18:	Patentanmeldungen für Fahrzeuge und Basis-Technologien pro Million Einwohner.	156
Abbildung 19:	Patente für Mechanik; Motoren, Pumpen, Turbinen und Maschinenwerkzeuge pro eine Million Einwohner	157
Abbildung 20:	Patente für „IT methods for management“ je Million Einwohner.	158
Abbildung 21:	Wertschöpfung in der verarbeitenden Industrie gemessen an Wirtschaftsleistung	160
Abbildung 22:	Komparative Vorteile in der Herstellung von Maschinen und Anlagen	161
Abbildung 23:	Komparative Vorteile in der Herstellung elektrischer Maschinen und Apparate	162
Abbildung 24:	Komparative Vorteile bei Dienstleistungen	163
Abbildung 25:	Komparative Vorteile bei Finanzdienstleistungen	163

Abbildung 26:	Gini-Koeffizient der Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen nach Steuern, Abgaben und Transfers	165
Abbildung 27:	Prozentanteil der Bevölkerung mit weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens nach Steuern, Abgaben und Transfers	166
Abbildung 28:	Zusammenhang Gewerkschaftszentralisierung – Liberalismus	170
Abbildung 29:	Zusammenhang Dekommodifikation – Koordination	171
Abbildung 30:	Zusammenhang Koordination – Kündigungsschutz	172
Abbildung 31:	Zusammenhang Koordination – Rentenersatzleistungen	173
Abbildung 32:	Zusammenhang Koordination – öffentliche Sozialausgaben	174

1 Was sind Varianten des Kapitalismus?

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wieso die USA so hohe Einkommensunterschiede haben? Warum Deutschland Autos produziert, die die ganze Welt bewundert, wohingegen Computerfirmen wie Microsoft, Google und Facebook fast immer aus den USA kommen? Warum die Finanzkrise, die 2008 die ganze Welt erschütterte, in den USA begann? Dieses Buch gibt Ihnen Antworten auf diese Fragen, von denen Sie möglicherweise denken, dass sie nichts miteinander zu tun haben. Dieses Buch zeigt, dass Marktwirtschaften in zwei Grundtypen eingeteilt werden können: liberale Marktwirtschaften (im Wesentlichen englischsprachige Länder) und koordinierte Marktwirtschaften (kontinentaleuropäische und skandinavische Länder). Warum ist diese Unterscheidung wichtig und was kann sie erklären?

Als 1989 der Kommunismus scheiterte, vermuteten viele Gesellschaftswissenschaftler, Politiker und Bürger westlicher Länder, damit sei das „Ende der Geschichte“ erreicht (Fukuyama 1992). Schließlich war der Kapitalismus dem Kommunismus augenscheinlich überlegen. Die ganze Welt schien derselben kapitalistischen Ideologie zu folgen. Doch während der Kapitalismus seinen größten Triumph feierte, fiel dem Franzosen Michel Albert (1992) auf, dass es „den“ Kapitalismus gar nicht gibt; vielmehr muss man ein „rheinisches“ und ein „angloamerikanisches“ Kapitalismusmodell unterscheiden: Im rheinischen Modell arbeiten Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen; im angloamerikanischen Kapitalismusmodell sehen sie sich als Gegner. Im rheinischen Modell verständigen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände sich auf Lohnsteigerungen, Arbeitnehmer müssen in eine Renten- und Krankenversicherung einzahlen. Im angloamerikanischen Kapitalismus handeln Arbeitnehmer ihren Lohn dahingegen individuell aus, niemand muss in eine staatliche Kranken- oder Rentenversicherung einzahlen, denn das wäre eine Beschränkung von Freiheit.

Alberts Idee war nicht neu. Sozialwissenschaftler unterschieden in den 1970er Jahren pluralistische Länder mit zersplitterter Arbeiterbewegung von korporatistischen Ländern mit zentralisierten Gewerkschaften, die Aufgaben des Staates übernehmen und dafür sorgen, dass die Löhne verschiedener Arbeitnehmer gleich schnell ansteigen (Lehmbruch/Schmitter 1979). In den 1990er Jahren unterschied der Däne Gøsta Esping-Andersen (1990) liberale, sozialdemokratische und konservative Varianten des Wohlfahrtsstaates. Diese Einteilungen in verschiedene Ländergruppen sind in der Regel intuitiv verständlich. Bevor Sie weiterlesen, schätzen Sie selbst einmal, welche beiden Länder sich mehr ähneln: Ist Schweden Dänemark oder Irland ähnlicher? Ist Deutschland Österreich ähnlicher oder Kanada? Ist Großbritannien¹ den USA ähnlicher oder Spanien?

Sie haben vielleicht jedes Mal richtig gelegen, denn mehr oder minder arbeiten die meisten Menschen mit der Idee, dass sich die angloamerikanischen Länder USA, Großbritannien, Irland, Kanada, Australien und Neuseeland „irgendwie“

¹ Ich benutze hier die Begriffe „Großbritannien“, „UK“ und „Vereinigtes Königreich“ als Synonyme.

ähneln. Auch viele kontinentaleuropäische Länder kommen uns „irgendwie“ ähnlich vor, ebenso wie Schweden, Dänemark, Norwegen und Finnland, die hier als skandinavische Länder zusammengefasst werden. Dieses Buch zeigt, warum dies so ist, indem es in die Typologie der „Varieties of Capitalism“ einführt. Peter Hall, ein Professor für Politikwissenschaften in Harvard, und David Soskice, ein Wirtschaftswissenschaftler der Oxford University, welcher einen großen Teil seines Lebens am Wissenschaftszentrum Berlin verbrachte, arbeiteten Ende der 1990er Jahre die Unterschiede zwischen liberalen und nicht-liberalen Kapitalismusarten heraus (Hall/Soskice 2001b). Damit entwickelten sie die bisher einflussreichste Unterscheidung kapitalistischer Länder. Während man früher „den“ Kapitalismus und „den“ Kommunismus auseinanderhielt, unterscheiden Forscher nun „Varianten des Kapitalismus“ (Varieties of Capitalism). Etliche lehnen die Varieties of Capitalism-Typologie zwar ab, wieder andere halten sie dahingegen für eine der größten konzeptionellen Neuerungen der politischen Ökonomie und Politikwissenschaft der vergangenen Jahrzehnte. In jedem Fall gilt: Hall und Soskices Unterscheidung in liberale und koordinierte Marktwirtschaften „for better or worse has become the dominant paradigm in the study of varieties of capitalism“ (Witt 2010: 3). Was aber macht diese Typologie so wichtig? Und was ist überhaupt damit gemeint, dass manche Länder „koordiniert“ und andere „liberal“ genannt werden?

Buchzusammen-
fassung

Die folgenden Kapitel beantworten diese Fragen. Anhand des „Gefangenendilemmas“ zeigt das nächste Kapitel, warum Koordination sinnvoll ist. Es erklärt, wie Hall und Soskice auf die revolutionäre Idee kamen, dass koordinierte Länder gerade deswegen erfolgreich sind, weil sie Märkte in bestimmten Bereichen *nicht* nutzen. Daraufhin gehen die nächsten Unterkapitel Schritt für Schritt durch, was liberale von koordinierten Marktwirtschaften unterscheidet. Dabei konzentrieren sich die Unterkapitel jeweils auf einen Teil der Institutionen² entwickelter Marktwirtschaften. Liberale und koordinierte Kapitalismusmodelle unterscheiden sich, da erstere eine shareholderorientierte Unternehmensführung mit pluralistischen Arbeitsbeziehungen hat, während letztere eine stakeholderorientierte Unternehmensführung mit korporatistischen Arbeitsbeziehungen kombiniert. Zusätzlich unterscheiden sich die beiden Kapitalismusvarianten je nachdem, ob sie organisierte oder liberale Ausbildungssysteme haben, Unternehmen sich über Banken oder den Kapitalmarkt finanzieren, Unternehmen nur konkurrieren oder auch kooperieren und je nachdem, ob es einen liberalen, sozialdemokratischen oder konservativen Wohlfahrtsstaat gibt. Diese Institutionen von Marktwirtschaften sind durch „Komplementarität“ verbunden. Das bedeutet, koordinierte Institutionen in einem institutionellen Teilbereich unterstützen koordinierte Institutionen in einem anderen Bereich. Beispielweise unterstützen kooperative Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Gesellschaft kooperative Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Unternehmen; ebenso unterstützen

² Institutionen sind die „Spielregeln“, die Menschen sich in ihrem Zusammenleben geben und an die sie sich – in der Regel – dann auch halten. Diese Definition geht auf Douglass North (1990: 3) zurück, der Institutionen definiert als „the rules of the game in a society or, more formally, [...] the humanly devised constraints that shape human interaction. In consequence, they structure incentives in human exchange, whether political, social or economic.“

liberale Institutionen in einem Bereich liberale Institutionen in einem anderen Bereich. Aus dem Vergleich dieser Unterschiede schält sich deshalb das Gesamtbild heraus, dass Länder aufgrund ihrer wirtschaftlichen Institutionen in liberale und koordinierte Marktwirtschaften eingeteilt werden können, was wiederum mit unterschiedlichen wirtschaftlichen und sozialen Folgen einhergeht.

Kapitel 2 stellt die zwei Marktwirtschaften vor, die aus den vorher geschilderten Unterschieden der institutionellen Teilbereiche hervorgehen. In liberalen Marktwirtschaften arbeiten durchgehend marktbasierende Institutionen Hand in Hand. In koordinierten Marktwirtschaften gibt es in jedem Teilbereich der Wirtschaft Institutionen, die strategische Absprachen ermöglichen, was mitunter für Unternehmen effizienter ist, als den Markt zu nutzen. Dies liegt vor allem daran, dass koordinierte Institutionen Arbeitgebern gerade nicht alles erlauben, was sie kurzfristig möchten (beneficial constraints) und dass sie es Arbeitnehmern erlauben, in Unternehmen mitzubestimmen (Voice statt Exit). Was das genau bedeutet, zeigt das nächste Unterkapitel von Kapitel 2. Um zu zeigen, dass dies nicht nur theoretische Unterscheidungen sind, schließt das Kapitel mit der Vorstellung einiger Arbeiten, die den Unterschied zwischen koordinierten und liberalen Ländern gemessen haben, woran man erkennt, dass diese Unterschiede real und wichtig sind.

Das dritte Kapitel führt in die Verwandtschaft der Varieties of Capitalism-Familie ein. Fünf Vorläufer der Varieties-Typologie, die zur Unterscheidung von koordinierten und liberalen Marktwirtschaften führten, werden vorgestellt. Dabei zeigt sich, dass viele frühere Kategorienbildungen ähnliche Unterschiede zwischen kapitalistischen Ländern sahen wie die Varieties of Capitalism-Typologie. Im dritten Kapitel geht es um das Werk von Andrew Shonfield, die Korporatismusdebatte, die französische Regulationsschule, Esping-Andersens Unterscheidung von drei Wohlfahrtsregimen und die bereits erwähnte Unterscheidung zweier Kapitalismusarten von Michel Albert.

Das vierte Kapitel geht auf jedes der zwanzig wichtigsten entwickelten Länder ein und klärt, inwiefern verschiedene Länder in die Varieties-Typologie passen. Einzelnen Ländern, besonders Deutschland, räumt das vierte Kapitel mehr Platz ein. Denn Deutschland ist das wichtigste Land der Varieties-Typologie und am ehesten eine typische koordinierte Marktwirtschaft. Deutschland zeigt deswegen, was eine koordinierte Marktwirtschaft überhaupt ausmacht. Andere Länder kann man dahingegen beschreiben, indem man aufzeigt, wie sie von der Idee einer koordinierten Marktwirtschaft abweichen. Natürlich ist kein Land exakt so, wie es dem Idealtypus eines koordinierten oder liberalen Landes entspricht. Darum beleuchten die Unterkapitel des Kapitels 4 die Unternehmensführung, die Arbeitsbeziehungen und in der Regel auch die Unternehmensfinanzierung, das Ausbildungssystem und den Wohlfahrtsstaat eines jeden Landes. Osteuropa, Lateinamerika und China kommen zwar in der Varieties-Typologie nicht vor, doch als zunehmend wichtige Regionen werden diese in drei Unterkapiteln behandelt, die klären, ob auch dort eine bestimmte Kapitalismusvariante zu erkennen ist.

Das fünfte Kapitel stellt die vielleicht wichtigste Frage der Varieties of Capitalism-Debatte: Welches Land ist am besten? Anhand eines Vergleichs der

zwanzig wichtigsten entwickelten Länder untersucht es, welche Länder die höchste Wirtschaftskraft haben, welche die meisten Innovationen hervorbringen, welche Länder in welchen Wirtschaftssektoren besonders stark sind und die höchste Einkommensungleichheit und Armut haben. Hier zeigt sich, dass die liberalen und koordinierten Länder bei den meisten Leistungsindikatoren jeweils eine Gruppe bilden. Man kann also tatsächlich nicht nur einzelne Länder voneinander unterscheiden, sondern auch eine liberale und eine koordinierte Gruppe an Ländern, da bestimmte Länder zusammen mit anderen nach bestimmten Indikatoren besonders erfolgreich sind.

Das sechste Kapitel führt in die Erweiterungen der Varieties of Capitalism-Typologie ein. Merkwürdigerweise haben Länder mit einem liberalen Wirtschaftssystem häufig zudem liberale Wohlfahrtsstaaten, Mehrheitswahlrecht und Common Law Rechtssysteme. Länder mit koordinierten, weniger marktbasierter Wirtschaftssystemen haben – im Gegenteil dazu – weniger marktbasierter Wohlfahrtsstaaten, Verhältniswahlrecht und ein Rechtssystem, das auf Civil Law basiert. Wie es dazu kommt, und weswegen man somit tatsächlich von Varieties of Capitalism (und nicht lediglich von Unterschieden in den Produktionssystemen) sprechen kann, zeigt dieses Kapitel. Es schließt mit der Idee, dass die jeweilige Spielart des Kapitalismus generell beeinflusst, wie Staaten sich verhalten.

Das siebte Kapitel widmet sich der Kritik am Varieties of Capitalism-Ansatz. Diese lautet, dass der Ansatz unternehmenszentriert funktionalistisch sei. Man wirft dem Varieties of Capitalism-Ansatz somit vor, er gehe zu Unrecht davon aus, dass Länder eine Wirtschaftsordnung haben, die für die Unternehmen dieses Landes wirtschaftlich funktional ist. Auch argumentieren Kritiker der Varieties-Typologie, deren Fokus auf unterschiedliche Nationalstaaten werde einer globalisierten und regionalisierten Welt nicht gerecht. Weiterhin kritisieren Wissenschaftler, die Typologie könne nicht erklären, wie Länder sich verändern, sondern unterstelle stattdessen, dass koordinierte und liberale Marktwirtschaften einfach fortbestehen. Letztlich kann man der Typologie auch vorwerfen, sie sei mit ihren zwei Kapitalismusarten nicht komplex genug. All diese Kritiken sind berechtigt, führen jedoch nicht dazu, dass die Varieties-Typologie wertlos wird. Denn noch gibt es systematische Unterschiede zwischen koordinierten und liberalen Marktwirtschaften. Diese Unterschiede wiederum erklären, warum Länder spezifische Stärken und Schwächen haben.

Das achte und letzte Kapitel fasst die wesentlichen Inhalte dieses Buches zusammen und kann daher als inhaltliche Kurzfassung des Buches gelesen werden. Im Folgenden geht es um die Abgrenzung der beiden Kapitalismusvarianten. Was unterscheidet koordinierte von liberalen Marktwirtschaften, oder auch: Warum sind manche Länder koordiniert, umgehen also den Markt?